



„Die Arbeitswelt ist im Wandel. Wie vor der Krise wird es nie wieder“, davon ist Arbeitsexperte Dennis Pennel überzeugt. Den Arbeitnehmern wird einiges abverlangt. Wer am alten System krampfhaft festhält, dem steht irgendwann das Wasser bis zum Hals.
Foto: Reporters

Berufswelt: Vortragsabend mit Arbeitsexperte Dennis Pennel

„Die Arbeitswelt ist im Wandel“

● KELMIS

Bürojob von 8 bis 17 Uhr? Dieses Szenario gehört für die meisten Arbeitnehmer schon bald der Vergangenheit an. Davon zumindest ist Dennis Pennel, Generaldirektor des Internationalen Verbandes der privaten Arbeitsagenturen (CIETT), überzeugt. Heute hält er einen Vortrag in Kelmis.

VON NATHALIE WIMMER

Dennis Pennel ist sicher, dass sich die Arbeitswelt nicht nur verändert. Seiner Meinung nach steckt sie in einem kompletten Umbruch.

„Die Generation Y der ab 1980 geborenen Arbeitnehmer verschafft Personalverantwortlichen in Unternehmen graue Haare.“

„Was wir gerade durchleben, ist keine Arbeitsmarktkrise, sondern eine Revolution der Arbeitswelt. Das klingt vielleicht paradox, bei der großen Zahl der Arbeitslosen in Europa. Aber ich bin überzeugt, dass sich hinter der schlechten wirtschaftlichen Konjunktur in Wirklichkeit ökonomische Mutationen und Strukturwandel verstecken. Dadurch wird sich die Art der Arbeit verändern. Unsere Arbeitswelt ist im Wandel und wird nie wieder die gleiche sein“, erklärt er gegenüber dieser Zeitung.

Als Faktoren, die zu dieser

„Revolution“ führen, nennt er u. a. die Globalisierung und die neuen Technologien in den Bereichen Kommunikation und Informatik. Auch die Auslagerung der Produktionen spielen eine Rolle. Insgesamt wechselt Europa von einer Produktionsstätte zu einem Serviceanbieter. Natürlich sei auch der demografische Wandel mit einer Veralterung der Gesellschaft ein wichtiger Faktor bei der Veränderung der Arbeitsweise.

Nicht zuletzt sei auch das Verhalten der Menschen ein Grund für den Umbruch. Dieser sei unumgänglich und unaufhaltsam - obschon viele Menschen sich noch dagegen wehren: „Viele Menschen sehen das Jahr 2008 als einen Einschnitt. Der Wunsch, in die Vorkrisenzeit zurückzukehren, ist präsent. Aber das wird nicht gelingen. Die Krise war der Beginn einer Mutation. Dieser Wechsel ist nicht mehr aufzuhalten. Eine Rückkehr ist nicht möglich.“

Viele junge Talente sehen bereits heute in den verschiedenen Formen der Selbstständigkeit eine klare Alternative zu den Bindungen eines Angestelltenjobs. Das sei die Zukunft von morgen, so Dennis Pennel. „Ich sage meinen Kindern immer wieder: Wartet nicht darauf, dass eine Stelle für euch frei wird. Ihr müsst euch selber einen Arbeitsplatz schaffen.“ Dennis Pennel sieht die Selbstständigkeit als Zukunftsmodell.

Die goldenen Jahre, die von der Nachkriegszeit bis in die 1980er und 1990er andauerten, seien nun endgültig vorüber. Damals befand man sich

in Europa in einer Zeit des Konsums, bedingt durch ein gewisses Nachholbedürfnis. Autos, Kühlschränke oder Fernseher gehörten noch nicht zur Standardausstattung. Es wurde produziert, gekauft und wieder produziert und gekauft. „Das war die Hochzeit der Arbeiter und Angestellten. Das Rad des Wachstums drehte. Jetzt befinden wir uns allerdings in einem radikal anderen System“, so der Arbeitsexperte. Jeder hat einen Kühlschrank, mehrere Telefone und PCs. Die Menschen in Mitteleuropa sind gut aus-

„Was wir gerade durchleben, ist keine Arbeitsmarktkrise, sondern eine Revolution der Arbeitswelt.“

Dennis Pennel

beitsbereich und darüber hinaus. Somit ändert sich auch ihr Engagement dem Arbeitgeber gegenüber. „Die Generation Y der ab 1980 geborenen Arbeitnehmer verschafft den Personalverantwortlichen in den Unternehmen heute graue Haare: Sie wollen alles und nichts - Sicherheit und Freiheit zugleich. Sie haben nicht selten ein Autoritätsproblem. Dadurch arbeiten sie aber nicht weniger effizient. Intensives Arbeiten und lebenslanges Lernen sind für sie selbstverständlich. Sie suchen aber auch eine Balance zwi-



gestattet. Es geht nicht mehr um Massenproduktionen, sondern um individuelle Güter und kleine Produktionsserien. „Ich bin überzeugt, dass es in den nächsten Jahren nur ein sehr geringes oder sogar sinkendes Wirtschaftswachstum geben wird. Daher müssen wir überlegen, wie man in diesem Umfeld neue Arbeitsplätze schafft.“

Frischen Wind in die Arbeitswelt bringt auch die veränderte Arbeitseinstellung der jungen Menschen. Ihnen ist es nicht so wichtig, die Karriereleiter aufzusteigen. Sie wollen ein erfülltes Leben - im Ar-

schen Familien- und Arbeitsleben. Es liegt eher an den Arbeitgebern, sich anzupassen und sich auf die neue Generation einzulassen, als umgekehrt“, ist Dennis Pennel überzeugt.

Denn die Herausforderungen sind groß. Die Unternehmenserwartungen sind im Gleichschritt gestiegen. „Die Menschen sollen ihre eigene Persönlichkeit und Kreativität einbringen. Man erwartet von den Arbeitnehmern von morgen: Innovation, Autonomie und Flexibilität.“

Für junge Leute sei das kein Problem, meint Dennis Pen-

nel. „Sie sind in einer Zeit und Umwelt aufgewachsen, in der das K.-o.-System gilt. Sie sind in die Finanzkrise hineingewachsen. Sie haben ein anderes Verhältnis zu Zeit und Dauer. Sie sahen ihre Eltern 30 Jahre für ein Unternehmen schuften und dennoch ihren Job verlieren. Sie erlebten die Scheidung ihrer Eltern und waren auf sich gestellte Schlüsselkinder. Wenn sie fernsehen, bleiben sie nicht lange bei einem Kanal. Sie chatten, posten und twittern. Sie sind eine Welt der Bewegung gewohnt. Sie wissen genau, wie es für sie nicht laufen soll und wird: Sich auf einen Stuhl in einem Büro setzen und warten, dass sie bedingt durch die Dauer ihrer Firmenzugehörigkeit befördert werden und mehr verdienen.“

Das neue Konzept sieht laut Dennis Pennel folgendermaßen aus: Die Arbeit ist nicht mehr raumgebunden. Wann und wo sie erledigt wird, ist - im Rahmen der festgelegten Vereinbarungen - egal. Das Stichwort Home-Office geht damit einher. Ein Selbstständiger bietet seine Dienste mehreren Herren an.

Dass dieser Wandel auch Stress mit sich bringen kann, ist Dennis Pennel durchaus bewusst. „Es kommt dann darauf an, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam Grenzen festlegen. Es ist beispielsweise in großen Firmen wie Daimler Usus, dass in der Ferienzeit eines Mitarbeiters seine Mails vernichtet werden.“ Selbst die dauernde Erreichbarkeit und grenzenlose Flexibilität darf nicht ausufern. Gerade weil sich hier

noch einiges einpendeln muss, seien die Gewerkschaften wichtig. „Die ansteigende Zahl der Selbstständigen muss vertreten werden. Die Gewerkschaften müssen aus ihrer Position des Kampfes und der Konfrontation herausfinden und sich den neuen Gegebenheiten anpassen.“

„Die Krise war der Beginn einer Mutation. Dieser Wechsel ist nicht mehr aufzuhalten. Eine Rückkehr ist nicht möglich.“

Nur so können sie sich für die neuen Berufstätigen einsetzen.“ Die soziale Sicherheit sei weiterhin sehr wichtig. Sie müsse sich aber auf den einzelnen Bürger beziehen und nicht mehr an den Arbeitgeber gebunden sein. Es steht also ein Wandel bevor - in allen Bereichen. Er kann als Chance verstanden, aber auch als Gefahr gesehen werden. Bleibt zu hoffen, dass dabei nicht zu viele Arbeitnehmer auf der Strecke bleiben.

i Das Jugendbüro der DG organisiert einen Vortragsabend mit Dennis Pennel zum Thema „Junge Menschen und Unternehmen in einer sich wandelnden Arbeitswelt“. Heute ab 19 Uhr im Saal Select, Lüticher Straße 264 in Kelmis (Eintrittspreis: 10 Euro).